

„(Not) done with walls?

Prozesse des De- und Rebordering in globaler Perspektive“

OrganisatorInnen: Dr. Fabian Gülzau & Kristina Korte (HU Berlin & SFB 1265)

Ad-hoc-Gruppe auf dem 40. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie „Gesellschaft unter Spannung“, 14.-18.09.2020, TU Berlin

Call for Papers

Gegenwärtig inszeniert sich die Stadt Berlin mit dem Hashtag #FreiheitBerlin als vielfältiger Möglichkeitsraum. Ein bekanntes Motiv, welches prominent an bekannten Orten der Stadt plakatiert wurde, zeigt hierbei den Fall der Berliner Mauer und titelt „Done With Walls“.¹ Dass es sich dabei um eine Aussage mit sehr begrenzter Reichweite handelt, zeigt schon der Blick über die Stadtgrenze hinweg. Grenzschutz und -sicherung sind Themen, welche auf der politischen Agenda wieder eine entscheidende Rolle einnehmen. Im Laufe der europäischen Flüchtlingskrise setzten mehrere Staaten auf Strategien der Abschottung, indem etwa stacheldrahtbewehrte Zäune errichtet wurden. Ein eindruckliches Beispiel stellt der 3,5m hohe Zaun dar, welchen Ungarn an der Grenze zu Serbien und Kroatien errichtet hat.

Derartige Tendenzen des zunehmenden „Re-bordering“ finden sich nicht nur in autokratisch geführten Ländern, sondern auch in den liberalen Staaten der Europäischen Union. So haben mehrere nördliche und westliche EU-Mitgliedsstaaten temporäre Grenzkontrollen an ihren Schengengrenzen wiedereingeführt. Vorreiter sind hier Österreich und Deutschland, die seit 2015 beinahe durchgängig von diesem „temporären“ Mittel Gebrauch machen. Dass das „europäische Mauerbaufieber“ (Brown, 2017, 22) aber keineswegs nur auf konkrete Migrationsbewegungen reagiert, sondern auch eine symbolische und nach innen gerichtete Funktion hat, wird etwa daran deutlich, dass Plakate, die sich in Ungarn an Migranten zu wenden vorgeben, allesamt in der Landessprache verfasst sind. Eine Sprache, welche den wenigsten „illegalen“ MigrantInnen bekannt sein dürfte. Derartige Formen der nicht mehr nur rhetorischen Exklusion sind ein Merkmal der populistischen Faszination von Mauern, welche politische Führer von Donald Trump bis Viktor Orbán vereint.

¹ Das Plakat ist über die Webseite, welche die Werbekampagne begleitet, zu finden: <https://www.be.berlin/> (letzter Abruf: 26.02.2020).

Die Beobachtung, dass die Politik eines apertistischen Liberalismus (Reckwitz 2017, 371), welche auf Grenzöffnung und –überschreitung gerichtet ist, eine kraftvolle Gegenbewegung hervorgerufen hat, trifft nicht nur auf die westliche Welt zu. So zeigen empirische Studien, dass die Anzahl und Länge massiver Grenzzäune bereits seit den 1990er Jahren massiv zugenommen hat (Hassner & Wittenberg 2015). Ob fortifizierte Grenzen aber eine Reaktion auf eine Krise des Liberalismus sind oder andere Entwicklungen die Abschottungstendenzen antreiben, bleibt eine offene Frage. So befinden sich viele der Sperrbauwerke, die nicht selten von westlichen Rüstungsunternehmen errichtet und „smartifiziert“ werden, in Regionen wie dem Nahen Osten oder Asien, die von grenzsoziologischer Forschung bisher mit wenig Aufmerksamkeit bedacht wurden (Salter 2005, 37). Es lässt sich also festhalten, dass es sich um eine globale Entwicklung handelt.

Die Ad-hoc Gruppe „(Not) done with walls? Prozesse des De- und Rebordering in globaler Perspektive“ möchte die skizzierten Entwicklungen betrachten und der grenzsoziologischen Forschung innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Soziologie eine Diskussionsplattform bieten. Dabei wird in einem einleitenden Vortrag ein Erklärungsprogramm entwickelt, welches Prozesse des „Re- und Debordering“ sowohl auf kulturelle, sozioökonomische und geopolitische Diskontinuitäten an der Grenzlinie als auch die Zirkulation von Waren und Individuen zurückführt. In den anschließenden Beiträgen sollen auch empirische Phänomene betrachtet werden, die als Exterritorialisierung der Grenze (Laube 2013) beschrieben wurden. So findet die Filterfunktion der Grenze schon lange nicht mehr nur an Territorialgrenzen statt, sondern wird über „ungleiche“ Staatsbürgerschaften bereits in Konsulaten und an Flughäfen in Kraft gesetzt.

Um diese aktuellen Entwicklungen an staatlichen Grenzen zu erfassen, wurden Dr. Lena Laube (Universität Bonn) und Dr. Emanuel Deutschmann (Universität Göttingen) für Vorträge gewonnen. Ein weiterer Vortrag soll offen vergeben werden, wobei wir insbesondere an Beiträgen interessiert sind, die einen nicht-westlichen Fall untersuchen. Wir hoffen, dass eine Ad-hoc-Gruppe zu Schließungsprozessen an Territorialgrenzen einen wichtigen Beitrag zum Verständnis von Gesellschaften unter Spannung liefert.

Beitragsvorschläge (max. 500 Wörter) können bis zum **20. Mai 2020** an die OrganisatorInnen der Ad-hoc-Gruppe gesendet werden:

- Fabian Gülzau (fabian.guelzau@hu-berlin.de)
- Kristina Korte (kristina.korte@hu-berlin.de)

Literatur

- Brown, W. (2017). *Walled States, Waning Sovereignty* (2nd ed.). New York: Zone Books.
- Laube, L. (2013). *Grenzkontrollen jenseits nationaler Territorien. Die Steuerung globaler Mobilität durch liberale Staaten*. Frankfurt a.M.: Campus.
- Hassner, R. E., & Wittenberg, J. (2015). Barriers to Entry. Who Builds Fortified Boundaries and Why? *International Security*, 40(1), 157-190. doi:10.1162/ISEC_a_00206
- Reckwitz, A. (2017). *Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne*. Berlin: Suhrkamp.
- Salter, M. B. (2013). At the threshold of security: a theory of international borders. In M. Salter & E. Zureik (Eds.), *Global surveillance and policing: Borders, security, identity* (pp. 36-50). London: Willan.